



Bild: Sven Serkis

Im August 2019 schlüpfte Corinne Thalmann in die Rolle der Lucy Walker, der ersten Frau, die 1871 das Matterhorn bestieg. Im Stück «No Ladies Please», dem Freilufttheater in Zermatt, das von Livia Ann Richard inszeniert wurde, spielte Corinne die Hauptrolle. Sie bestieg gar das Matterhorn, um ihrer Rolle noch verbundener zu sein. Wir haben die Schauspielerin, Regisseurin und ehemalige künstlerische Leiterin des Ensembles Theater Matte vier Jahre nach dieser Inszenierung zu ihrem Leben und ihrem Bezug zum Nordquartier befragt.

Du bist, wenn man Texte über dich liest, eine Theaterfrau durch und durch, richtig?

Jein. Ich habe mich tatsächlich wohl in den letzten 20 Jahren über mein damaliges Hobby, jetzt Beruf, definiert und mich auch (fast nur) dadurch identifiziert. Ich muss aber sagen, dass ich, je älter ich werde, immer mehr anderes entdecke. Mich interessieren vielleicht heute mehr Dinge als früher und ich kann mir durchaus auch vorstellen, irgendwann vielleicht mal noch in einem anderen Berufsfeld tätig zu werden. Wer weiss schon, wie es weitergeht, aber mir ist es irgendwie wichtig, etwas zu tun, das Menschen berührt und einen Impact auf das grosse Ganze hat.

Im Theater Matte bist du unter anderem für die Stückwahl zuständig. Welche Stücke reizen dich?

Das kommt immer ganz auf den Kontext an. Fürs Theater Matte sind mir Stücke wichtig mit Figuren und Geschichten, mit denen man sich gut identifizieren kann. Darum gehts für mich beim Theater, dass man im Publikum sitzt und etwas auf der Bühne sieht, das einen etwas angeht, bei dem man vielleicht Parallelen zur eigenen Lebenswelt erkennen kann. So kann man vielleicht noch etwas mehr begreifen und lernen. Ich meine, übers Verstehen der eigenen Verhältnisse und Zustände kommt man sich doch immer irgendwie näher. Und geht es im Leben nicht vielleicht genau darum, sich selbst immer genauer kennenzulernen?

Ja und dir geht es bei der Schauspielerei und dem Theater sehr stark um die Verbindung zum Publikum. Wann und wie merkst du, dass «der Austausch» funktioniert?

Ich glaube, dieser Austausch passiert eh immer. Vielleicht nicht immer so, wie wir oder andere ihn uns vorgestellt oder geplant hätten. Aber ich möchte ja auch keine Marionettenspielerin

sein. Menschen lernen doch meistens das, was grad zu ihrer Lebensphase passt. Und sobald mehr als eine Person in einem Raum ist, entsteht doch einfach Austausch, ob man will oder nicht, ob man ihn bewusst herstellt oder nicht... wir können uns ja nicht komplett von anderen Menschen abgrenzen, wir spüren einander, die Präsenz, die Energie – das mag vielleicht esoterisch klingen, aber es gibt Studien über die Wirkung von körperlicher Präsenz von anderen Menschen.

In einem Interview sagtest du einst, dass dir Rollen mitunter sehr nahe gehen. Wie «schlüpfst» du aus der Rolle wieder raus?

Das ist ein Thema, das mir tatsächlich sehr am Herzen liegt. Ich habe es nicht immer so gut geschafft, mich von Figuren abzugrenzen, die ich gespielt habe – und ich stelle mir vor, dass es vielen so geht. In Schauspielschulen wird das nicht unterrichtet, und das finde ich schade. Ich brauche ein Ritual, um mich abzugrenzen, wenn es mir nahe geht, kommuniziere ich das mit der Regie, mit dem Team und meinen Liebsten. Ich merke aber auch, dass es immer länger dauert, die Figur wieder abzustreifen, je länger ich mich mit ihr befasse. Das heisst, es braucht, je länger ich in der Produktion bin, immer etwas mehr Bewusstheit für meine eigenen Grenzen und Bedürfnisse. Das ist nicht immer gleich einfach. Bei mir bedeutet das manchmal ganz schön viel Schlaf.

Aus einer musikalischen Familie stammend hast du dich für das Schauspiel entschieden. Was hat dich dazu bewegt?

Ich glaube, ich wollte mich ehrlich gesagt von meinen Geschwistern abgrenzen. Die sind alle so toll und ich habe wohl geglaubt, dass es für mich in der Musik, mit all dem Talent, das vor mir schon da war, keinen Platz mehr gab. Und ich kann mir auch vorstellen, dass Theater für mich ein Mittel war, um zu lernen, wer ich sein möchte. Man bekommt immer von der Regie gesagt, wie man sein soll. Das war für mich manchmal eine gute Flucht.

Welche schöne Erinnerung hast du an deine Zeit an der Schauspielschule Charlottenburg?

Oh, ich habe so viele tolle, talentierte, aufregende und bereichernde Menschen kennengelernt. Viele von ihnen begleiten mich noch immer.

Noch heute bist du gerne in Berlin unterwegs. Hat es dich nie auf deutsche Bühnen gezogen?

CORINNAS QUARTIER TALK

mit
CORINNE THALMANN

PERSÖNLICH

Persönlich: Corinne Coco Thalmann wurde 1985 in Neuchâtel geboren. Nach ihrem Diplomabschluss an der Wirtschaftsmittelschule in Bern zog es sie von 2012–2019 nach Berlin zum Studium an der Schauspielschule Charlottenburg; die aus einer musikalischen Familie stammende Corinne wollte sich auf ein anderes «Metier» als dasjenige der Musik einlassen. Noch heute liebt sie das Schauspiel und «die Bretter dieser Welt». 2022 nahm sich Corinne eine Auszeit, wohnte Monate in der Hörnlühütte in Zermatt und arbeitete ebenda in einem kleinen Hotel. Corinne lebt in Bern. Privat fotografiert sie gerne Menschen, schaut viel und gerne Netflix, spielt Klavier, liebt das Tanzen und unterwegs im Wald zu sein.

Ich habe nach meiner Zeit in der Schauspielschule noch eine Weile in Berlin gelebt und gearbeitet. Ich habe immer gesagt, für mich gibt es nur zwei Gründe, weswegen ich zurück nach Bern kommen würde: die Liebe oder ein guter Job. Es war dann der Job im Theater Matte, der mich wieder angelockt hat. Und ich glaube, das war auch gut so. Es war sehr schwer für mich und schmerzhaft, aber das sind so grosse Veränderungen wahrscheinlich immer. Jetzt gehe ich einfach dahin, wo ich arbeiten kann... wenn das mal in Deutschland sein würde: klar, warum nicht?

Kurzfilme sind nebst der Schauspielbühne etwas, das du gerne machst. In welchem grossen Film hättest du gerne die Hauptrolle gespielt und weshalb?

Vielleicht sollte mal jemand einen grossen Film über Lucy Walker machen, dann würd ich die gerne spielen. Wenn man die nämlich googelt, kommen jetzt Bilder von mir, weil es von der echten Lucy nicht besonders viele Bilder gibt. Ich habe schon irgendwelche Artikel über sie gefunden, die mit Fotos von mir gesäumt waren.

Und welche Filmfigur wäre es, würde man dir «einen Film auf den Leib schreiben»?

Fortsetzung folgt auf Seite 6